

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Herausgeber: | Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe |
| Band: | 29 (1913) |
| Heft: | 33 |
| Rubrik: | Allgemeines Bauwesen |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeines Bauwesen.

Die Ausschließung des Waidareals bei Zürich, für das kürzlich ein Bebauungsplan aufgestellt worden ist, bedingt auch die Fortsetzung von Bau- und Niveaulinien für eine Anzahl öffentlicher Straßen. Der Vorlage des Stadtrates an den Grossen Stadtrat sind die beiden erstprämierten Projekte von Pfleghard & Häfeli und Karl Fecher & Salvisberg und Hilfiker zugrunde gelegt. Es ist in Aussicht genommen, die Fortsetzung der Straßenbahn von der Weinbergstraße her in die Hofwiesenstraße zu legen, weshalb für die das Waidreal erschließende Linie ein zweckentsprechender Anschluß an die Hofwiesenstraße gesucht werden mußte. Es ist etwas außerhalb der Rötelstraße gewählt, wo die neue Waidstraße als Hauptauschlusslinie des Waidareals von der Hofwiesenstraße links abzweigt und nach dem Kreuzungspunkte der Rötel- und Bucheggstraße, dem Bucheggplatz, führt. Von hier gehen zwei Hauptrichtungsstraßenlinien aus, die Buchegg-, Leheng- und Nordstraße im unteren Teile und die neue Waidstraße im oberen Teile des Areals, gegen Höngg verlaufend. Der untere Straßenzug stellt die Verbindung mit der bereits bestehenden Bebauung unterhalb des Waidareals und mit dem Dorfe Höngg her, während der obere Straßenzug die Verbindung mit dem vorgesehenen städtischen Spitalareal (Spitalplatz) und den oberen Teilen der Gemeinde Höngg schafft und die städtische Eigenschaft zur Waid ausschließt. Vom Bucheggplatz rückwärts, d. h. östlich desselben, führt außer der bereits genannten neuen Waidstraße, welche in südlicher Richtung die Verbindung nach dem Stadtinneren herstellt, die Fortsetzung der Bucheggstraße in östlicher Richtung nach dem Milchbuck und die Rötelstraße in nördlicher Richtung durch die Käferholzstraße nach Affoltern und durch die Brunnenhofstraße nach der Wehntalerstraße und nach Orlikon. Zur weiteren Erschließung des Gebietes sollen noch einige Quartier- und Querstraßen, sowie eine Anzahl Fußwege den direkten Querverkehr vermitteln. Für einen Teil der bereits bestehenden Straßen müssen die Bau- und Niveaulinien neu festgesetzt, für andere ganz oder teilweise aufgehoben werden.

Über das neue Gemeindehaus in Meilen am Zürichsee berichtet Herr Oskar Hirzel:

„Der stolze Bau des Gemeindehauses beim Bahnhof in Meilen steht jetzt vollendet da. Mit Recht sagt ein wahrer Volkspruch:

„Dem, der sein Haus hat wohlbestellt,
Lacht doppelt schön die ganze Welt.“

In der Tat, die Gemeinde Meilen besitzt nunmehr ein überaus günstig gelegenes, städtisches, wohlbestelltes Gemeindehaus. Außen eine gefällige Fassade, innwendig die zweckdienliche Einrichtung, beides lacht den Besucher heiter an. Im Innern präsentieren sich rechts vom Haupteingang die Lokalitäten der Gemeinderatskanzlei und auf der ersten Etage der Gemeinderatsaal. Im Parterre links halten in dem geräumigen Postbüro aus Süd und Nord, aus Ost und West Briefe, Zeitungen und Pakete Einkehr. Und in der ersten Etage wird per Telegraph und Telephon die Schnellpost der Gedanken spiedert. In den zwei Wohnungen auf der zweiten Etage finden die Mieter ihr behagliches Heim. Und oben in der Dachwohnung kann der Abwart, hoch erhaben über dem Erdboden, die Umgebung aus der Vogelperspektive betrachten. Auch hat ja im Souterrain des Gemeindehauses mit der Zufahrt von der Seeseite die Feuerwehr für ihre Gerätschaften Platz bekommen. Und der Bürger schlafst ruhiger, wenn er weiß, daß die Feuerwehr-Gerätschaften gehörig in Ordnung installiert sind und stellt lieber im Notfall den Mann beim Löschkorps.

So hat ein edler Bürgersinn das stattliche Haus unter der sachkundigen Leitung von Hrn. Architekt H. H. in Zürich zur Ehre, zu Nutz und Frommen der ganzen Gemeinde geschaffen. Möge darin der Gerechtigkeitsgeist walten! Dann erhält das Gebäude den wahren Wert und die schönste Weihe!“

Schulbad-Einrichtung in Sool (Glarus). (Korr.) Die am 2. November gelagte Schulgemeindeversammlung von Sool beschloß, es sei in dem dafür bestimmten Badezimmer des dortigen Schulhauses eine Badeeinrichtung zu erstellen. Die Kosten belaufen sich auf ca. 1000 Fr., woran der Kanton Glarus 40 % leistet.

Bauliches aus Pratteln (Baselland). Unter den zahlreichen Neubauten, die in letzter Zeit unter Dach gekommen sind, befindet sich neben mehreren Wohnhäusern auch ein großes Gebäude, dem Verbande Schweiz. Konsumvereine gehörend. In dasselbe kommt eine Küblerei, weitere Räume finden als Magazin Verwendung. Der genannte Verband besitzt auf seinem großen Areal unweit des Bahnhofes nun drei Gebäude, wovon das Lagerhaus als gewaltiger massiver Bau besonders die Aufmerksamkeit auf sich lenkt.

Mit den herannahenden Wintertagen nimmt die neue große Bahnanlage, die nun gerade ein Jahr in Arbeit ist — im November 1912 wurde damit begonnen — mehr und mehr feste Gestalt an und immer deutlicher hebt sich aus den verschiedenartigen Arbeiten das Gesamtbild ab, die neuen Perrons, der Personenuntergang mit den verschiedenen Treppen, die Unterführungen usw. In den Tunnels der Unterführungen, die von den darüber liegenden Perronsenden reiches Oberlicht erhalten, wird gegenwärtig noch die elektrische Beleuchtungsanlage montiert. — Bei der regen Bautätigkeit am Bahnhof und anderorts werden die im Baugebiet liegenden Straßen durch die vielen und schweren Fuhrwerken ziemlich stark mitgenommen, besonders die Bahnhof-, Schloß- und Hallenstraße, und es bedarf zur Instandstellung größerer Arbeiten.

Kantonalbank-Nebenbau in Herisau. Den Vertretern der Presse wurde Gelegenheit geboten, die Räume der Kantonalbank, welche im Laufe dieser Woche bezogen werden, zu besichtigen. Das neue Gebäude, dessen Äußeres durch seine ungewohnte Bauart direkt sich widersprechende Kritik über sich ergehen lassen muß, steht an günstiger Lage direkt am Obstmarkt und geht seiner baldigen Vollendung entgegen. Das Parterre wird vollständig durch die Kantonalbank beansprucht, im ersten und zweiten Stock werden die Kantonalkanzlei, die verschiedenen Sekretariate, das Kreiskommando, das Kantoningenieurbüro, der Regierungsratsaal mit anschließendem Kommissionszimmer, der Kantonsratsaal mit Wandelhalle davor und die Wohnung des Bankdirektors untergebracht. Im Dachstock befindet sich ein großer Archivraum für den Staat, sowie die Abwartzwohnung. Das ganze Gebäude ist massiv aufgeführt, sogar die Streben des Dachstocks sind aus armiertem Beton, sodaß Gewähr für absolute Feuersicherheit geleistet ist, was man von dem bisherigen Ziegelbau, in dem die Kantonalbank untergebracht war, wirklich nicht sagen konnte, von der

Mechan. Drahtgeflechte-Fabrik



G. BOPP

Aarburg - Olten und
Hallau - Schaffhausen

Mehrere tausend Meter ständig am Lager.

Sicherheit gegen Einbruch gar nicht zu reden, der im neuen zweckmäßig angelegten Gebäude ganz besonderes Augenmerk geschenkt wurde. Die Tresoranlagen sind nämlich mitten im Gebäude in einem dreiföckigen Turme untergebracht, der als solcher natürlich nicht erkennbar ist. Die Wände dieses Turmes bestehen aus 70 cm dicsem, mit Eisenbahnschienen armiertem Beton, die Türen aus 84 Zentner schweren, besonders konstruierten Panzerplatten. Zu oberst im Turm, auf gleicher Höhe der kantonalen Verwaltungsräume, befindet sich der Tresor für den Staat, im Kellergeschoss derjenige für Privatleute mit mitbaren Fächern und in der Mitte, weder auf gleicher Höhe der Bankräumlichkeiten, der Haupttresor für die Bank selbst. Der Zutritt erfolgt direkt von dem einfach, aber sehr geschmackvoll ausgeführten großen Kassenraum der Bank. Daneben anschließend folgt der Arbeitsraum der Buchhaltung und in der äußersten Ecke links das Konferenzzimmer der Kantonalbankverwaltung. Auf der nördlichen Seite gegen den Obstmarkt zu befindet sich der Haupteingang zur Bank, links und rechts davon, praktisch verteilt, Telephon- und Auskunftszimmer, Direktionsbüro, dann Wartzimmer, Garderobe usw. Der ganze Bau hat drei separate Eingänge: derjenige zur Bank, ein zweiter, ebenfalls nördlich, zu den kantonalen Verwaltungsräumlichkeiten, und südlich derjenige für das Bankpersonal, der zugleich auch nach den oberen Stockwerken führt. Sämtliche Leitungen: Zentralheizung, elektrisches Licht, Gas, Wasser, elektrisches Läutwerk, sowie für die Entstaubungsanlage sind in den Wänden untergebracht, sodass nur die nötigen Anschlüsse sichtbar sind.

Der Eindruck, den man von diesem modernen Bau erhält, lässt sich kurz zusammenfassen in: praktisch, solid, gediegen.

Ein neues Ferienheim von Luzern.

Auf dem aussichtsreichen Lehnhof, in einer Höhe von 920 m ü. M., dicht an der Straße zur Holderkapelle, erhebt sich ein stattlicher, auch in seinen äußeren Formen und in seiner Gliederung überaus gefälliger, in das Landschaftsbild gut passender Neubau, das Ferienheim der Ortsbürgergemeinde von Luzern. Zunächst für die Ferienkolonne der Waisenkinder bestimmt, soll es auch ferienheimbedürftigen Kindern von Ortsbürgern zugänglich gemacht werden und so die zwei städtischen Ferienheime auf Würzenalp, die der starken Nachfrage nach freien und bezahlten Plätzen nur knapp entsprechen können, entlasten.

Es ist ein stattliches, dreiföckiges Haus mit breit ausladendem Dach, mit witter- und windgeschützten, sonnigen Lauben, geräumiger, luftiger und doch geschützter Spielhalle, mit großem Spiel- und Tummelplatz davor und umgeben von fastigem Wiesengrün. „Weit schaut es über die Lande“, dies schöne, neue Ferienheim auf Lehnhof. Vom troitzigen Pilatus, der sich über die prächtigen nahen Tannenwälder zur Rechten auftürmt, schweift der Blick über das ländliche Gelände von Obernau, Kriens, Horw, Biregg und Sonnenberg. Weit unten liegt das Häusermeer der Stadt, die sich gegen die Höhen und Täler ringsum immer mehr ausdehnt. Es leuchtet der See und darüber hin liegt der hebre Alpenkranz der Unterwaldner-, Urner- und Glarnerberge. Der Rigi und der Zugerberg mit dem dahinter erscheinenden Speer bilden den Abschluss nach links.

Dieses wunderbare Panorama, das die uns bekannten Berge deshalb in ganz andern Formen erscheinen lässt, weil wir es von Nordwesten her sehen und wir daher gleichsam von der Seite her in die steilen, nach Norden

scharf abfallenden, kulissemartig vorgelagerten Voralpenberge und ihre Täler hineinblicken, weitet sich vor jedem Fenster des nach Süden front machenden neuen Heims. Sie wird mit jedem Stockwerk, das wir höher steigen, schöner. Es ist ein überwältigend schönes Landschaftsbild, das man von der obersten Laube dieses Hauses aus genießt. Eines, das man nicht so leicht vergisst.

Und nun das Innere des Hauses: Über geräumigen Kellerlokalen, in denen auch die Waschküche untergebracht ist und wo, gegen Süden hin, Werkbänke für die Knaben plaziert werden können, befindet sich das erste Stockwerk, zu dem man über eine Freitreppe vor der Hauptfront gelangt. Da finden wir die große Küche mit anstoßendem Speiseraum für die größern Kinder und ein Speisezimmer für die Kleinen. Dahinter längs des Korridors ein Empfangszimmer, die Badezimmer und die Aborten. Ebener Erde auf der Westseite liegt die gedeckte, weitergeschützte Spielhalle. Im zweiten Stockwerk liegen westlich und östlich, mit Fenstern auch nach Süden und Norden, je ein großer Schlafsaal für Knaben und Mädchen, daneben je ein Schlafzimmer für die Aufsicht und gegen Süden die Schlafzimmer für die Kleinen, nach hinten die Toilettträume und Aborten. Die gleiche Einteilung findet sich im dritten Stockwerk. Vor beiden Stockwerken führt eine vom ausladenden Dach gedeckte Laube quer über die ganze Hausfront. Im Dachraum sind ebenfalls Zimmer eingebaut und eine Kapelle, der große helle Raum der Mitte kann bei Bedarf auch noch als Schlafsaal eingerichtet werden. Darüber befindet sich ein geräumiger Ertisch.

Da jeder der Schlafäale Platz für 25 bis 30 Bettten hat, können in diesem Ferienheim gut 120 bis 130 Kinder gleichzeitig untergebracht werden.

Der Neubau ist soweit vorgeschritten, daß noch diesen Herbst alles vollendet werden dürfte. Im nächsten Sommer können die glücklichen Kolonisten einzehen. Sie finden ein schönes Heim vor, in dem zu wohnen es eine Freude sein muß.

Die Pläne für dieses wohlgefahrene Ferienheim stammen von Herrn Architekt H. Schumacher, die Bauleitung hatte Herr Architekt Portmann, die Bauausführung besorgten die Herren Baumeister J. Ballaster, Luzern (Maurerarbeiten), R. Stalder, Schwarzenberg (Zimmerarbeiten), Lampart und Gebr. Keller, Luzern (Schreinerarbeiten), die Dachdeckerarbeiten besorgte Herr Dachdeckermeister Schärli und die Installationen die Installateure Müller & Meyer, Luzern.

Das neue Ferienheim, das die Ortsbürgergemeinde auf dem ihr gehörenden Lehnhof erstellte, gereicht ihr und ihrer Verwaltung zur Ehre!

Ein Urteil über die schweizerischen Eisenbahner-Baugenossenschaften.

Im vergangenen Sommer hat Herr Prof. H. G. Berlepsch-Walendas, Architekt, von Planegg bei München, die von den schweizerischen Eisenbahner-Baugenossenschaften gegründeten Wohnkolonien besucht und die gebauten Häuser und Anlagen einer Besichtigung unterzogen. Herr Professor Berlepsch ist nicht nur auf dem Gebiete des Kolonie- und Kleinwohnungsbau und des Bevölkerungswesens, sondern auch in sozialpolitischer Hinsicht ein Mann, der auf hoher Warte steht. Sämtliche nennenswerten Kolonien in England, Deutschland und Österreich sind von ihm besucht und studiert worden. Als Abschluß und als Unterlage für einen Vortrag auf dem nächsten internationalen Wohnungskongress, sowie zur schriftstellerischen Bewertung diente auch der Besuch